

in den öö. Landtag und in den Linzer Gemeinderat gewählt; auf kommunaler Ebene engagierte er sich in mehreren Gremien, wie z. B. im Verkehrsausschuß und im Hilfsausschuß für Minderbemittelte. Wegen Krankheit – er litt an der Lungentuberkulose – mußte er sich von seinen polit. Funktionen im April 1922 beurlauben lassen. S. widmete sich in all seinen Funktionen bes. Fragen des Verkehrswezens.

L.: *Tagbl. (Linz) und Linzer Volksbl. vom 24. 3. 1923; Linzer Wochenbl. vom 31. 3. 1923; Der Eisenbahner. Zentralorgan des dt.-östr. Eisenbahn-Personales 31, 1923, n. 9, S. 4; Der Sozialdemokrat 4, 1928, H. 3, S. 48 (mit Bild); H. Slapnicka, OÖ – Die polit. Führungsschicht 1918 bis 1938 (= Beitr. zur Zeitgeschichte OÖ 3), 1976, S. 236; E. Puffer, in: Die Gemeindevertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart, hrsg. von W. Rausch, 1968, S. 255; W. Rausch – M. Lotterer, *Aufbruch in eine bessere Zeit*, 1981, S. 19, 230; Stadtarchiv Linz, OÖ; Mitt. A. Moser, H. Traxler, beide Linz, OÖ. (H. Slapnicka)*

Schmit, s. Schmid

Schmitson Teutwart, Maler. Geb. Frankfurt a. Main, Freie Stadt (Deutschland), 18. 4. 1830; gest. Wien, 2. 9. 1863. Sohn des österr. Bevollmächtigten beim dt. Bundestag in Frankfurt und Militärschriftstellers Teutwart S. (geb. 27. 9. 1784; gest. 14. 4. 1856); evang. AB. Bis 1854 lebte S. in seiner Geburtsstadt, war sodann in Düsseldorf, Karlsruhe (1856) und Berlin (1857) tätig, 1860–61 wirkte er in Italien. S., ein Autodidakt, interessierte sich zunächst bes. für Architektur bevor er sich der Malerei zuwandte; seine Stud. betrieb er v. a. im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt. Bald spezialisierte er sich auf Tiermalerei, wobei er die Darstellung von Pferden und Rindern bevorzugte. Er war aber kein Pferdemaler im traditionellen Sinn, sondern er malte die Tiere in Bewegung, bei der Arbeit auf dem Feld, vor Wagen gespannt, Pferde im Galopp usw. S. huldigte jedoch nicht der nach wie vor beliebten spätbiedermeierl., romantisierenden Verherrlichung des Landlebens. Durch seine für damalige Zeiten ungewohnt kräftige Malweise fand er in der Pinselschrift die Entsprechung zur Darstellung der Bewegung der Tiere. Das Publikumsecho auf seine Werke war geteilt. Vor seiner Übersiedlung nach Düsseldorf stellte er in Frankfurt zum ersten Mal aus, 1861 erhielt er im Rahmen der Internationalen Kunstausst. in Brüssel eine Goldene Medaille für sein Bild „Bauernvorspann“. Nach einem Aufenthalt in Rom ließ er sich 1861 in Wien nieder, wo

der künstler. Erfolg die negativen Stimmen übertönte. Sein früher Tod verhinderte jedoch, daß S.s Kunst sich im Kunstleben dieser Stadt nachhaltiger etablierte.

W.: *Pferdeschwenne* (Österr. Galerie, Wien); *Pferde im Nebel* (Hist. Mus. der Stadt Wien); *Das verkaufte Kalb* (Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt a. M.); *Die Kuh des Reichen*, *Die Kuh des Armen*, *Durchgehendes Ochsen-gespann*, *Fang wilder Pferde in Ungarn* (alle Kunsthalle, Hamburg); usw.

L.: *ADB 54; Bénézit; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach (mit tw. Werkverzeichnis); F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jh. 2/2, 1898 (mit tw. Werkverzeichnis).* (G. Frodl)

Schmitt, s. Schmid

Schmitt Eduard (Heinrich Wilhelm), Offizier. Geb. Sielen, Kurhessen (Trendelburg, Deutschland), 17. 5. 1814; gest. nach 1863. Sohn eines kursächs. Amtsekretärs und vorherigen Friedensrichters; evang. AB. Trat nach Besuch des Gymn. in kurhess. Dienst, aus dem er um 1835 in die k. Armee überwechselte, dort vom Rgt. Kadetten des 8. Jägerbaon. bis zum Hptm. 2. Kl. aufstieg, 1853 aber nach einem Kriegsrechtsurteil wegen disziplinärer Vorfälle sowie unbedachten Umgangs mit polit. verdächtigen Personen entlassen wurde. S. ging anschließend nach den USA und soll gleich in die dortige Armee aufgenommen worden sein. Belegbar ist, daß er sich 1862 in New York als einfacher Soldat für drei Jahre zum Dienst im 68. Rgt. of Infantry Cameron Rifles, 2. German Rifle Rgt. verpflichtete, im Rahmen dieser Einheit 1863 zum Korporal und bald darauf zum Lt. avancierte, noch im selben Jahr jedoch den Abschied nahm, um aus familiären Gründen nach Europa zurückzukehren. Einem Privatbrief nach weilte er aber 1864 wieder als Soldat in Übersee, dann verliert sich seine Spur. S. stand 1838 im Einsatz gegen die Montenegriener, 1846 in Galizien bei Wisnitz (Wisnicz), machte 1848 die Beschießung Lembergs (L'viv) mit, 1848/49 mehrere Treffen in Ungarn und war dann in Hermannstadt (Sibiu) stationiert. In Amerika kämpfte er im Sezessionskrieg, soll 1864 gegen die Indianer eingesetzt sowie verwundet worden sein und dann zumindest vorübergehend bei seinem Bruder in Sabula (Iowa) geweilt haben. Trotz seines durch Leichtlebigkeit bedingten unrühml. Abschieds aus Europa blieb er dank seines abenteuerl. Lebens in Hermannstadt noch längere Zeit populär.